

DIAKONISCHES WERK IM EVANGELISCHEN KIRCHENKREIS AN DER RUHR

Einige Hinweise zur Geschichte des Diakonischen Werkes in Mülheim - Ruhr

Entstehung im Kurz-Überblick

Den Namen „Diakonisches Werk im Kirchenkreis An der Ruhr“ trägt die Einrichtung seit 1967. Drei Wurzelstränge lassen sich in der Entstehung zurückverfolgen:

„Der Evangelische Gemeindedienst für Innere Mission e.V.“, das „Hilfswerk in der Synode“ sowie als eigentliches Kernstück mit der Gründung im Jahr 1921 das „Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt Mülheim (Ruhr)“.

1921 wurde das „Evangelische Jugendpfarramt“ gegründet, welches bis kurz vor dem 2. Weltkrieg die jugendfürsorgerische Arbeit trug, ab 1950 lebte diese jugendfürsorgerische Arbeit wieder auf, nun in neuer Struktur und neuer Namensgebung im „Evangelischem Gemeindedienst für Innere Mission e.V.“.

Das „Hilfswerk in der Synode“ entstand wie überall im Land in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, verursacht durch die große Not und das Fehlen der allerlebensnotwendigsten Dinge. Bevor irgendeine formale Struktur bestand, gab es viele verschiedene Arten spontaner und lebenspraktischer Aktionen und Hilfen, z.B. in Form von Haus-, Advents-, Oster-, und Weihnachts-sammlungen und vieles mehr. Erst in späteren Jahren entwickelte auch das „Hilfswerk in der Synode“ bzw. überörtlich das „Deutsche Hilfswerk“ z.T. eigene Strukturen, z.B. in Form von Beschäftigungsverhältnissen. Auf Dauer war es folgerichtig, dass ab 1957 die Innere Mission und das Deutsche Hilfswerk zunächst landeskirchlich (in der EKD erst 1975) unter der neuen Namensgebung Diakonisches Werk zusammengeführt wurden, was schließlich 1967 auch im Kirchenkreis An der Ruhr geschah.

Innere Mission e. V. – allgemein und überörtlich

Beginnen wir zunächst einmal mit der Inneren Mission, die inhaltlich und strukturell jeder Art der Diakonie in der Neuzeit vorausgeht. Ein Begriff, der von dem charismatischen Theologen Johann H. Wichern in den Jahren ab 1850 geprägt wurde. Es schreibt Pfarrer Aring (in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg Leiter der Inneren Mission in Oberhausen) in einem Artikel im Gemeindebuch Kirchenkreis An der Ruhr im Jahr 1952 mit sehr treffenden Worten dazu:

„Wer es unternimmt, von dem Tun der Inneren Mission im Raum unserer Evangelischen Kirche zu berichten, muss sich darüber klar sein, dass viele Christen mit dem Begriff der „Inneren Mission“ nichts anzufangen wissen. Was wir unter äußerer Mission verstehen leuchtet den meisten ein. Es ist die Aufgabe einer christlichen Gemeinde, den Heiden Boten zu senden, die ihnen das Wort Gottes verkündigen und ihnen Jesus Christus als den Heiland der Welt vor die Augen stellen. Über diese Wahrheit dürfte unter uns kein Zweifel bestehen. Was aber will die Innere Mission? Sie kann nur e i n e Aufgabe haben. Im Inneren unserer Kirche missionierend zu wirken. Hier setzt aber die eigentliche Schwierigkeit ein. Viele verstehen nicht, inwiefern innerhalb einer Kirche eine Missionstätigkeit notwendig sein soll. Gehören denn die Leute nicht zur Gemeinde? Tragen sie nicht zu den Lasten und Aufgaben der Kirche bei? Das muss doch genügen, meinen viele. Wozu soll denn Innere Mission betrieben werden? Wer sich ernstlich mit den Fragen der Kirche beschäftigt, wird allerdings vom Evangelium zugeben müssen, dass viele Evangelische Christen keine innere Verbindung mit der Kirche haben, ja, dass die breite Masse dem Evangelium innerlich entfremdet ist. Unsere Väter litten genauso wie wir heute unter dieser Not. Mit brennendem Herzen suchten sie einen Weg zur Behebung der untragbaren Verhältnisse in Kirche und

Volk. Vor hundert Jahren (mittlerweile also 160 Jahren – Anmerkung des Verfassers) wies ganz besonders der Kandidat, der Theologie Johann Hinrich Wichern aus Hamburg, auf die Notwendigkeit hin, unserem Volke in seiner Heillosigkeit mit neuer Kraft das Heil zu verkündigen. Wohl war er sich bewusst, dass die Kirche in erster Linie das Gotteswort neu zu sagen hat. Aber er sah auch deutlich, dass die Verkündigung innerhalb unseres vielfach kranken, verwahrlosten und gefährdeten Volkes nur dann wirksam wird, wenn die Kirche mit praktischer Hilfe eingreift. Diese die notwendige Arbeit kann alleine aus dem Geist barmherziger Liebe getan werden. Wie unser Herr Jesus Christus über diese Erde ging, lehrend und heilend, so soll die Kirche das Evangelium verkünden und sogleich dem leidenden Bruder und der in Not geratenden hilfsbedürftigen Schwester helfend zur Seite stehen. Diese Doppelaufgabe bezeichnete Wichern mit dem Begriff „Inneren Mission“. (1)

Dieser Aufruf Wicherns erreichte viele evangelische Christen im ganzen Land und brachte sie in Aktion. So entstanden Waisenhäuser, Rettungshäuser, Krankenhäuser und Altersheime. In christlichen und diakonischen Anstalten, die vielfach außerhalb und am Rand der Städte neu gegründet wurden, versammelten Visionäre und charismatische Theologen Frauen und Männer um sich, die sich für die Aufgaben der Inneren Mission einbringen wollten.

Bereits vor Wichern hatte im Rheinland Pastor Theodor Fliedner zur Schulung geeigneter Frauen in Kaiserswerth ein Mutterhaus errichtet, um Diakonissen auszubilden. 1844 schuf Fliedner in Duisburg zur Ausbildung geeigneter Männer die „Diakon- und Pastoralhilfsgesellschaft“. Eine Dependance bildete sich einige Jahre später mit dem Mühlenhof und Waldhof in Mülheim an der Ruhr-Selbeck, aus der dann die Diakonenanstalt Duisburg wurde, die heutige Theodor-Fliedner-Stiftung, die dort ihren zentralen Hauptsitz hat. Auch die Evangelischen Krankenhäuser in Mülheim an der Ruhr und Oberhausen wären ohne die Impulse aus der Inneren Mission nicht entstanden. In den Krankenhäusern arbeiteten vielfach die evangelischen Schwestern und Diakonissen, neben den Kaiserswerther Diakonissen kamen im „Evangelischen Kranken- und Versorgungshaus zu Mülheim an der Ruhr“ später auch die Schwestern des Zehlendorfer Verbandes hinzu. Evangelische Schwestern arbeiteten aber nicht nur in Krankenhäusern, sondern auch in den Gemeinden als Gemeindegewestern. Von den Schwestern wurden Ende des 19. Jahrhunderts auch frühe jugendfürsorgerische Arbeiten erbracht, ebenso in der Arbeit mit den Müttern in der Frauenhilfe und Ammenhilfe. Die Arbeit sozial engagierter Pfarrer, Diakone und der Gemeindegewestern war sicher die früheste Form fürsorgerischer bzw. sozialer oder diakonischer Arbeiten im Stadtteil.

(1) aus : *Gemeindebuch Kirchenkreis An der Ruhr, Essen 1952 Verlag Lichtweg GmbH, S. 42*

Diakonie

In den Gemeinden war die Innere Mission weniger formal als Organisation konstituiert, es war vielmehr das Verständnis gelebten Christentums und der daraus folgende handlungsleitende Impuls der Akteure in den Gemeinden. Die diakonischen Aktivitäten entstanden aus der Mitte der Gemeinde, so z.B. in der Mülheimer Altstadtgemeinde der Evangelische Kindergarten, früher Kleinkinderschule genannt, am Hagdorn 23 (heute der Sitz der Evangelischen Erziehungsberatungsstelle).

1. Weltkrieg und Folgejahre

Während und nach der Zeit des 1. Weltkriegs waren die politischen und sozialen Verhältnisse zunächst sehr unübersichtlich, und es brauchte eine Weile, bis sich aus dem untergegangenen Kaiserreich neue Strukturen entwickelten. Schnell jedoch waren die grundlegenden Ideen aufgegriffen, die konstitutiv für die Weimarer Verfassung werden sollten. Neben dem Ziel einer Demokratie sollten auch staatliche Funktionen mit Aufgaben der Wohlfahrt eine große Rolle spielen. Gemäß der Weimarer Verfassung wurde „das Reich nunmehr zuständig für die Angelegenheiten des Wohlfahrtswesens“. **(2)** Insbesondere die Jugendfürsorge war ein wichtiges Anliegen, und es entwickelte sich über verschiedene politische und konfessionelle Unterschiede hinaus die Vorstellung, „dass eine verwaltungsmäßige Organisation der öffentlichen Jugendfürsorge so weit wie möglich in die Wege geleitet und die Errichtung von Jugendämtern durch das Reichsgesetz zur Pflicht“ **(3)** gemacht werden sollte. Am 09.07.1922 wurde das Jugendwohlfahrtsgesetz verabschiedet, das mit Änderungen bis zum Jahre 1991 galt.

Aber schon vorab waren die wesentlichen Grundzüge dieses Jugendwohlfahrtsgesetzes bekannt und populär, und in den Städten entwickelten sich erste Einrichtungen, die mit den neuen staatlichen Gebilden zukünftig zusammenwirken wollten. „Durch die Weimarer Verfassung wurde es möglich, für das Wohlfahrtswesen eine reichseinheitliche Regelung zu treffen. Damit kamen zunächst auch Bestrebungen auf, den Einfluss hauptsächlich des Staates in der Wohlfahrtspflege zu stärken. Es setzten sich jedoch schließlich jene Kräfte durch, die in der Gestaltung des Wohlfahrtswesens auf die kommunale und freie Wohlfahrtspflege bauten und damit eine aktivere und unmittelbarere Mitgestaltung der Bürger ermöglichten“. **(3)** Hier kam insbesondere auch den beiden großen Kirchen eine wichtige Rolle zu. Vor dem Hintergrund dieser Diskussion und Entwicklung kam es auf Kirchenkreisebene An der Ruhr im Jahr 1920 zu dem synodalen Beschluss ein Evangelisches Jugendamt zu gründen.

Evangelisches Jugend- und Wohlfahrtsamt Mülheim (Ruhr)

Am 30.06.1921 kam es unter dem Vorsitz von Pfarrer Müller (Dümpten) zur Wahl eines Jugendrates. Am 19.07.1921 fand die erste Sitzung mit Pfarrer Müller als Vorsitzenden statt, Schriftführer war Pfarrer Kemper.

Als erstes stand die Namensgebung auf der Tagesordnung und es wurde der Name gewählt: „Evangelisches Jugendpfarramt“. Wenn auch das Jugendwohlfahrtsgesetz damals noch nicht in Kraft war, stand doch schon fest, dass alsbald ein städtisches Jugendamt eingerichtet würde, von dieser Namensgebung wollte sich die Evangelische Kirche abgrenzen.

(2) aus: Freie und öffentliche Wohlfahrtspflege, Hans Flegl, München 1982, Kommunalgehilfen-Verlag Jehle, S. 169

(3), (4) aus: Freie und öffentliche Wohlfahrtspflege, Hans Flegl, München 1982, Kommunalgehilfen-Verlag Jehle, S. 168

Später wurde der Name geändert in: „Evangelisches Jugend- und Wohlfahrtsamt Mülheim (Ruhr)“.

Am 10.02.1922 fand die zweite Sitzung statt, wiederum unter dem Vorsitz von Herrn Pfarrer Müller, als Schriftführer war nun neu gewählt Herr Pfarrer Ristow erstmalig dabei.

1924 übernahm Pastor Barnstein für einige Zeit den Vorsitz.

22.07.1926: Im Protokoll ist vermerkt, dass Pastor Barnstein in Folge Arbeitsüberlastung sein Amt als Leiter des Jugendpfarramtes niederlegt. Pfarrer Ristow übernimmt den Vorsitz, später wird Pastor Barnstein als Jugendpfarrer tätig.

In dem hier vorliegenden Original-Protokollbuch füllen die ersten 10 Jahre nur wenige Seiten, die jugendfürsorgerische Arbeit wurde aus dem Pfarramt heraus geleitet und erbracht. Durch die Funktion des Vorsitzes übernahm Pastor Barnstein die Aufgabe des Jugendpfarrers bzw. wurde das Evangelische Jugendamt von Pfarrer Ristow geleitet, Gemeindegewestern und andere Kräfte standen zur Seite. Es wurde in jedem Jahr ein finanzieller Betrag aus kirchlichen und städtischen Mitteln an Reichsmark für die Arbeit zur Verfügung gestellt und im Rahmen der Sitzungen für die Verwendung bestimmt und abgerechnet. Bis zum Jahr 1938 fanden 29 weitere Sitzungen statt.

1938 bis 1950

Am 11. März 1938 fand für lange Zeit eine letzte Versammlung statt, die Sitzung der „Bevollmächtigten Vertreter der Mülheimer Evangelischen Kirchengemeinden“. Pfarrer Ristow eröffnete die Sitzung mit Erläuterungen zu dem Jahresbericht des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes. Weiter im Protokoll ist vermerkt, dass der damalige Vorsitzende der regionalen „Inneren Mission“, Dr. Ohl aus Langenberg, zum Gespräch mit den Verantwortlichen der neuen Machthaber geladen wurde, um über die Fortführung der Arbeit zu beraten. Das Protokoll ist unterschrieben von Pfarrer Ristow und Pfarrer Schäfer. Für die nächsten 12 Jahre ist im Protokollbuch nichts vermerkt.

Evangelischer Gemeindedienst für Innere Mission e. V.

Am 02.05.1950 fand erst wieder eine Sitzung statt, die Protokollführung wird in dem Buch des „Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes“ fortgeführt. Die Arbeit geschah nun unter neuer Namensgebung im „Evangelischen Gemeindedienst für Innere Mission e.V.“. Das Protokoll ist wiederum unterzeichnet von Pfarrer Ristow, erstmalig taucht auch der Name von Pfarrer Sänger als Vorstandsmitglied auf.

Am 23.06.1950 fand die nächste Sitzung des Vorstandes des „Evangelischen Gemeindedienst für Innere Mission e.V.“ statt, anwesend: Pfarrer Ristow, Pfarrer Kluge, Pfarrer Sänger, Amtmann Klaaßen und Rektor Pieper. Erstmals gab es auch eine Tagesordnung:

1. Jahresrechnung 1949
2. Zeichnungsberechtigung für das Kassenwesen
3. Übergabe der Kasse
4. Entwurf zum Haushaltsplan 1950 und Vorschlag zur Verteilung der Umlage
5. Verschiedenes.

Zur Tagesordnungspunkt 1. ist vermerkt: „Die Jahresrechnungen 1945 - 1949 werden unmittelbar dem Synodalen Rechnungsausschuss zur Prüfung überreicht. Bis zum 23.06.1950 waren 11.835,01 DM eingenommen worden, Ausgabe lag bei 5.826,70 DM.“

Die Führung der Geschicke des „Evangelischen Gemeindedienstes für Innere Mission der Kirchengemeinden Mülheim an der Ruhr e.V.“ lag auch im Jahr 1950 in den Händen von Pfarrer Ristow. In seinem Arbeitsbericht über das Jahr 1950 schreibt er:

„Die Presbyterien der Evangelischen Kirchengemeinden zu Mülheim an der Ruhr haben der kirchlichen Fürsorge an hilfsbedürftigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durch gemeinsamen Beschluss vom 20.04.1950 die Rechtsform des eingetragenen Vereins gegeben. Der Verein hat den Namen „Evangelischer Gemeindedienst für Innere Mission der Kirchengemeinden Mülheim an der Ruhr e.V.“. Er ist im Vereinsregister unter der Nr. 293 eingetra-

gen worden. Die Fürsorgearbeit wurde bis dahin von Herrn Superintendenten Barnstein geleitet, der mit ihr bereits seit 1922 verbunden war. Für seine treue und mühevollen Arbeit, die er wegen Überlastung mit anderen dienstlichen Verrichtungen leider nicht weiterführen konnte, wurde ihm der herzlichste Dank der Mülheimer Gemeinden ausgesprochen. Auf Grund der Satzungen wurden zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt: Pfarrer Ristow als erster Vorsitzender, Pfarrer Kluge als zweiter Vorsitzender, Rektor Pieper als Schriftführer, Amtmann Klaaßen als Kassenwart und Pfarrer Sänger als Beisitzer. Der Verein ist im rheinischen Provinzial-Ausschuss für Innere Mission als ein Unterausschuss des Zentralausschusses für Innere Mission der Evangelischen Kirche in Deutschland angeschlossen. Er verwaltet in der Erfüllung diakonisch-missionarischer Dienste im Rahmen der Evangelischen Kirche ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Im Berichtsjahr 1950 wurde die in den einzelnen Gemeindebezirken anfallende Fürsorgearbeit von den vier im Gemeindedienst eingesetzten Fürsorgerinnen geleistet. Die Einstellung eines männlichen Fürsorgers erweist sich besonders für die Betreuung der schulentlassenen männlichen Jugendlichen, der männlichen Gefährdeten- und Straffälligen sowie in der Trinkerfürsorge als dringend notwendig. Der Hauptteil unserer Arbeit erwächst den vom städtischen Jugendamt nach dem Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt übertragenen Aufgaben. Vom städtischen Jugendamt wurden uns 2.426 (1949: 2.222) Akten zur Bearbeitung übersandt. In guter Zusammenarbeit mit den verschiedenen städtischen Dienststellen, besonders mit dem Gesundheitsamt, Fürsorgeamt, Wohnungsamt, Arbeitsamt und Polizei konnten wir den von uns betreuten Personen Hilfe leisten. Hinzu kommen noch die Fälle, die wir selbst aufgreifen und solche, die von den Gemeinden und einzelnen Personen an uns herangetragen werden“.

Dieser Bericht von Pfarrer Ristow beschreibt sehr treffend den Charakter der diakonischen fürsorgerischen Arbeit, der das Entstehen und Werden des Diakonischen Werkes geprägt hat. Alle hier angesprochenen Elemente finden wir bis heute, insbesondere im Arbeitsbereich Kinder,- Jugend- und Familienhilfe wieder, aber auch in anderen Arbeitsfeldern.

Räumlich war in den allerersten Jahren ab 1921 das „Ev. Jugendpfarramt“ im damaligen Gebäude der Evangelischen Altstadtgemeinde am Hagdorn 23 verortet. Auch in den folgenden Jahren fanden sowohl „Innere Mission“ als auch das „Hilfswerk“ ihre Büroräume vorwiegend in Häusern der Altstadtgemeinde auf dem Kirchenhügel. Anfang der 60-iger Jahre brauchte aber auch die Altstadtgemeinde mehr und mehr ihre eigenen Räume. Pfarrer Sänger unterrichtete den Vorstand darüber, dass die Evangelische Altstadtgemeinde sowohl die „Innere Mission“ als auch das „Hilfswerk“ bäte zu überlegen anderswo unterzukommen. Herr Pfarrer Sänger machte dann Mitteilung von Bauplänen des Kreissynodalvorstandes für die Superintendentur an der Ecke Althofstraße/Hagdorn. Daher bat der Vorstand den KSV darum, Überlegungen anzustellen, die Hilfswerke mit in dieses Bauvorhaben einzuplanen.

Pastor Sänger machte sich zudem tatkräftig daran, die auf landeskirchlicher Ebene längst laufende Entwicklung der Zusammenführung von „Innerer Mission“ und „Hilfswerk“ auf Mülheimer Kirchenkreis-Ebene voranzutreiben.

Zusammenführung

Am 19.10.1966 beschloss die Kreissynodalversammlung des Kirchenkreises An der Ruhr einstimmig die Zusammenführung des „Evangelischen Gemeindedienstes für Innere Mission der Evangelischen Kirchengemeinden zu Mülheim an der Ruhr e.V.“ und des „Evangelischen Hilfswerkes des Kirchenkreises An der Ruhr“ zum 01.01.1967 in das „Diakonische Werk im Kirchenkreis An der Ruhr“. Am 30.03.1967 fand im Sitzungszimmer des Altenhofes die letzte Sitzung des „Evangelischen Gemeindedienstes für Innere Mission e.V.“ statt. Unter dem Vorsitz von Pfarrer Sänger waren außerdem anwesend: Pfarrer Wedde, Herr Drießen, Herr Metzger.

Zur Leitung des Diakonischen Werkes wurde gem. Satzung der sog. Kreisdiakonieausschuss eingesetzt.

Am Donnerstag den 13.04.1967 fand im kleinen Saal des Altenhofes die konstituierende Sitzung des Kreisdiakonieausschusses statt.

Einrichtung der Geschäftsführung

Der Beruf des Fürsorgers hatte sich in den 60-iger Jahren weiterentwickelt, aus den ehemaligen Fürsorgerinnen und Fürsorgern wurden Sozialarbeiter. Im Stellenplan für das Jahr 1970 zeigten sich erste Anzeichen eines Wachstums, es waren sieben Sozialarbeiter vorgesehen sowie 1 1/2 Stelle für die Verwaltung. Erstmals beantragte der Kreisdiakonieausschuss bei der Kreissynode für das Diakonische Werk die Einrichtung der Stelle eines Geschäftsführers, was im Jahr 1972 umgesetzt wurde.

Die 70er Jahre bis heute

In den Folge-Jahrzehnten kam es zu einer rasanten Entwicklung und Ausbau des Sozialstaates und seiner wohlfahrtlichen Angebote in Deutschland. Daran partizipierte auch das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr in Mülheim an der Ruhr. Die kreis-kirchliche Diakonie in Mülheim betreibt heute Angebote im gesamten Spektrum moderner Sozialarbeit. Es werden pro Jahr ca. 3500 Hilfeleistungen (Leistungszahl Fälle) an Personen erbracht und damit knapp 10.000 Menschen erreicht. Im Werk sind 120 Menschen hauptamtlich tätig, des weiteren ca. 100 Personen in diversen ehrenamtlichen Funktionen, außerdem etwa 50 Personen in geringfügigen Beschäftigungen oder als freie Mitarbeiter auf Honorarbasis, die Bilanzsumme liegt bei knapp 7 Millionen Euro. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist im folgenden tabellarisch dargestellt.



Diakonie

Entstehungsstufen des Diakonischen Werkes in seiner heutigen Form seit 1921

- 1921 Evangelisches Jugendwohlfahrtsamt – Kern des späteren Diakonischen Werkes mit Aufgaben der Jugend- und Familienhilfe
- 1950 Weiterführung der Arbeit als Evangelischer Gemeindedienst für Innere Mission e.V. ; Erweiterung der Jugend- und Familienhilfe in Kooperation mit der Stadt Mülheim an der Ruhr um die Jugendgerichtshilfe, später auch Pfleg- und Vormundschaften
- 1967 Errichtung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis An der Ruhr, Leitung durch den Kreisdiakonieausschuß mit Vorsitzendem
- 1972 Einrichtung Geschäftsführung mit Geschäftsstelle als zentr. Verwaltung
- 1972 Alten- Familien- und Krankenpflege (ab 80er Jahre:Diakoniestationen ab 1996 Ambulante Diakonie GbR mit Ev.Krankenhaus, ab 2006 als Ambulante Diakonie beim Ev. Krankenhaus)
- 1973 Ambulatorium – ambulante Reha für Alkohol- und Medikamentenabh.
- 1973 Gemeinwesenarbeit / Stadtteilarbeit Styrum
- 1979 Zentrale Beratungsstelle (ZBS) - Hilfen für Wohnungslose
- 1979 Therapeutische Wohngemeinschaft Georgstraße (TWG)
- 1985 Recyclinghof – Hilfen für Arbeitslose
- 1985 Neue Satzung – Einrichtung des Kuratoriums als Leitung
- 1988 Teestube für Wohnungslose (in der Ladenkirche Kaiserstraße)
- 1991 Evangelischer Betreuungsverein
- 1991 Betreutes Übergangswohnen Kaiser Wilhelmstraße / Styrum
- 1994 Aus Recyclinghof wird Diakoniewerk Arbeit und Kultur
Sanierung der Gebäude
(ab 2004 Diakoniewerk Arbeit u.Kultur gGmbH des Ges.Ev.KK An d.R.)
- 1994 Betreutes Wohnen Kanalstraße
- 1996 Sanierung der Gebäude Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft
- 1999 Streetwork im Bereich der Ambulanten Gefährdetenhilfe
- 2000 Aufsuchende Krankenpflege in der Ambulanten Gefährdetenhilfe

- 2000 Wohnungsnotfall-Hilfe
- 2001 Evangelische Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte
- 2001 Jugendmigrationsdienst Mülheim an der Ruhr
- 2002 Diakonietreff Auerstraße – Ankauf, Sanierung des Gebäudekomplexes und fachliche Ausdifferenzierung des Netzwerkes Ambulante Gef.-Hilfe
- 2003 Offene Ganztagschule – 1. u. 2. Standort in MH Styrum und MH-Broich
- 2003 Betreutes Wohnen für Frauen gem. § 67 SGB XII
- 2004 Bildungsarbeit, Schulprojekte, Familienstation
- 2004 Bürgertreff „Diakonie am Eck“
- 2004 Betreutes Wohnen gemäß §. 53 SGB XII
- 2005
- Schule und Bildung als weiterer neuer Bereich der Sozialen Dienste
 - Synodenbeschluß: Offene Ganztagschule bei der Diakonie.
 - Folgejahre: Ausbau der OGS mit 10 Grund-Schulen
- 2006 Beschäftigungstherapie im Bereich der Ambulanten Gefährdetenhilfe
- 2008
- Notschlafstelle der Ambulanten Gefährdetenhilfe
 - Jugendmigrationsdienst Oberhausen
 - Integrationsfachschiule f. Migranten mit Sprachschule (100 Schüler)
- 2009
- Sanierung Dienstgebäude der Diakonie Althofstraße/Hagdorn
 - Ganztagsangebote an Realschulen und Gymnasien
 - Umsteuerung der Jugend- und Familienhilfe zum Sozialraum-Konzept

Diakonie

Der Vorsitz seit 1921

1. Vorsitz „Evangelisches Jugend-Pfarramt/Evangelisches Jugend- und Wohlfahrtsamt“ von 1921 bis 1938

1921	Pfarrer Müller
1922	Pastor Barnstein
1926 – 1938	Pfarrer Ristow

2. Vorsitz „Evangelischer Gemeindedienst für Innere Mission“ von 1950 bis 1967

1950	Pfarrer Ristow
1962	Pfarrer Sänger

3. Vorsitz Kreisdiakonie-Ausschuss Diakonisches Werk im Kirchenkreis An der Ruhr, Geschäftsführung und stv. Gesch.f. von 1967 bis 1985

	Vorsitz	Geschäftsführer	stv. Geschäftsführer
1967	Pfarrer Sänger		
1972	Pfarrer Wedde	Lipski	Heinisch
1973	Frau Bremicker/ Sup. Pfr. Reinhard		
1975/1978	Pfarrer Hochstrathe		
1979-1982	Pastor Schellberg		Hohendahl
1983-1985	div. Vors. Sup. Pfr. Leßmann Pastor Kampmann		

Diakonie

Anhang 3**Geschäftsführung und Vorsitz u.a. gemäß Satzung seit 1985**

	Kuratoriums- vorsitzender	Geschäfts- führer	Stv. Kurato- riumsvor- sitzender	Stv. Ge- Schäftsfüh- rer	Kreisdiako- niebeauf- tragter
ab 1985	Prof. Dr. Freymann	Lipski	Dally	Hohendahl	Kampmann
ab 1988			König	Kistner	Kettschau
ab 1999		Kistner	Hartnacke	Brachat	Hillebrand
ab 2002				Hirsch-Palepu	

Diakonie